

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886**

153 (30.12.1886)

# Durlacher Wochenblatt.



No. 153.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Donnerstag den 30. Dezember

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Ankerote erlöset man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

## Zur gefälligen Beachtung!

Mit Neujahr 1887 tritt das „Wochenblatt“ seinen 57. Jahrgang an. Dies veranlaßt auch uns, Diejenigen zum Eintritt in den Leserkreis des „Wochenblattes“ freundlichst einzuladen, welchen die Art unserer Berichterstattung genügt und welche mit unserer Gesinnung einverstanden sind.

Auswärts abonniert man bei dem nächsten Postamt bzw. Postboten, hier bei den Austrägern oder bei uns selbst.

Die Redaktion.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. Dezember d. J. anädigt geruht, auf den 1. Februar 1887 den Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Geheimen Rath II. Klasse Franz Josef Baer auf sein unterthänigstes Ansuchen unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen treuen und erfolgreichen Dienste in den Rufe stand zu versetzen, und den Landeskommissar und Ministerialrath im Ministerium des Innern Geheimen Referendar Karl Haas zum Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen, ferner mit Wirkung vom 1. Februar 1887 an dem Landeskommissar Ministerialrath Sales Hebling in Freiburg die Stelle des Landeskommissars für die Kreise Karlsruhe und Baden mit dem Wohnsitz in Karlsruhe zu übertragen, und den Stadtdirektor Karl Siegel in Mannheim zum Ministerialrath im Ministerium des Innern zu ernennen und ihm die Stelle des Landeskommissars für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg mit dem Wohnsitz in Freiburg zu übertragen.

Karlsruhe, 27. Dez. [Karlsruhe, 3.] Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Freitag den 2. d., Nachmittags, den Kinder-Gottesdienst in der kleinen Kirche und begaben sich danach zu Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth, bei welcher für Höchst dieselbe ein besonderer Weihnachtsaufbau stattfand. Später fanden, wie alljährlich, die verschiedenen Weihnachtsbescherungen im Großherzoglichen Schlosse statt, zuletzt diejenigen für sämtliche Mitglieder der Großherzoglichen Familie. Samstag den 25. d., nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche, empfingen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin verschiedene Personen und machten dann Besuche bei den Mitgliedern der Großherzoglichen Familie. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besuchte Abends die Weihnachtsfeier im Pfriundnerhause. Sonntag den 26. d. empfingen Ihre Königlichen Hoheiten nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche wieder verschiedene Personen. Nachmittags 2 Uhr besuchte die Großherzogin die Weihnachtsfeier in der Krippe, während der Großherzog um dieselbe Zeit der Weihnachtsfeier der Sonntagsschulen in der evangelischen Stadtkirche anwohnte. Um 3 Uhr besuchten Ihre Königlichen Hoheiten die Weihnachtsfeier im hiesigen Waisenhaus und um 4 Uhr die gleiche Feier für die Krankenwärterinnen des Badischen Frauenvereins. Abends fand ein Diner für die Mitglieder der Großherzoglichen Familie bei Ihren Königlichen Hoheiten statt. Heute Vormittag nahm der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Turban entgegen und danach empfingen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Besuch Seiner Hoheit des

Fürsten von Hohenzollern mit Höchst dessen Söhnen, der Prinzen Wilhelm und Karl, welche bei den Großherzoglichen Herrschaften dejeuner und Nachmittags nach Baden-Baden zurückkehrten. Später besuchte ihre Königliche Hoheit die Großherzogin die Weihnachtsfeier für die Kleinkinderschule und um 5 Uhr besuchten der Großherzog und die Großherzogin die gleiche Feier im städtischen Krankenhaus.

\* Durlach, 29. Dez. Vor einigen Tagen ist der gedruckte Rechenschaftsbericht zu den Gemeinde-Rechnungen für das Jahr 1885 zur Vertheilung gelangt. Im Jahre 1885 hatte die hiesige Stadt eine Einnahme von Mt. 206,099.54 und eine Ausgabe von Mt. 204,642.92; auf Schuldentilgung wurden Mt. 9507.25 verwendet, im Voranschlag waren nur Mt. 4552.— vorgesehen. Das Vermögen der Stadt betrug am 1. Januar 1886 Mt. 2,013,975.28, gegen das Vorjahr eine Vermehrung von Mt. 11,210.24. Die Schulden betragen Mt. 382,189.57.

### Deutsches Reich.

\* Der Kaiser soll nach Mittheilungen aus Berliner Hofkreisen seiner Verstimmlung über die Vorgänge im Reichstage und namentlich in der Militärkommission lebhaften Ausdruck gegeben haben. Wenn er auch gewohnt sei, daß in anderen Angelegenheiten den Bestrebungen der verbündeten Regierungen vielfach Schwierigkeiten bereitet würden, so habe er doch erwartet, daß man in einer Frage, in der es sich um die Stellung des Reiches zum Auslande handele, größeres Vertrauen und Entgegenkommen zeigen werde. Daß er sich in dieser Voraussetzung geirrt, betrübe ihn sehr. — Es scheint, daß den hohen Herrn besonders der Umstand verdrossen hat, daß selbst auf dem Gebiete der militärischen Technik Abgeordnete, denen ein tieferes Verständniß dafür abgeht, trotzdem den militärischen Autoritäten gegenüber ein Besseres behaupten. Ob diese von allerhöchster Stelle ausgegangene Klage — denn eine solche bedeuten im Grunde genommen die kaiserlichen Worte — eines derartigen Verhaltens auf die betreffenden Oppositionsmitglieder Eindruck machen wird, steht freilich leider nicht zu erwarten, die bekannten bezüglichen Aeußerungen, die ein hervorragender freisinniger Abgeordneter im Reichstage gethan hat, gestatten hieran keinen Zweifel.

\* Die Weihnachtsfeiertage sind erfreulicher Weise ohne jede politische Störung vorübergegangen und so ist wenigstens in dieser Hinsicht dem hehren Charakter des bedeutungsvollsten Festes der Christenheit Rechnung getragen worden. Sonst aber ließ sich nicht verkennen, daß im Gegensatz zu früheren Jahren auf der diesmaligen Weihnachtsfeier eine gewisse gedrückte Stimmung lagerte, die aus den Festartikeln der Blätter sprach und welche sich durch die noch immer bedrohliche europäische Lage allerdings auch hinlänglich erklärte. Wer aber vermag wohl zu sagen, wie lange dieser ungewisse Zustand der Dinge, der wie ein Alp auf allen Gemüthern lastet, noch andauern wird und wer wollte vollends vorherzagen, ob die dunkeln Wolken, welche den Horizont der europäischen Politik bedecken, von den Strahlen der Friedenssonne bald vollständig zerstreut sein werden, oder ob aus ihnen das nun schon so lange drohende Kriegswetter über Europa herbrausen wird? Scheint man doch in den europäischen Kabinetten selber über das, was die nächste Zukunft in ihrem Schooße vielleicht birgt, durchaus im Ungewissen zu sein und so bleibt denn den Völkern nichts anders übrig, als einseitigen der Hoffnung zu leben, daß sich doch noch Alles zum Besten wenden wird.

\* Auf dem Gebiete der inneren Politik erscheint die Alles beherrschende Tagesfrage, die Angelegenheit des Septennatsgesetzes, in einer neuen Beleuchtung. Es handelt sich um das von Freisinniger Seite aus angeregte Projekt einer Reichseinkommensteuer, durch welche die Kosten der Erhöhung des Militärbudgets gedeckt werden sollen. Soviel über dieses absonderliche Projekt, welches sich freilich mit der Reichsverfassung nicht in Einklang bringen lassen will, verlautet, sollen alle Personen, welche ein Einkommen von jährlich 12,000 Mt. an besitzen, in einem bestimmten Verhältnisse dieser Besteuerung unterliegen und gilt der Abgeordnete Rickert als der Vater des Reichsteuergedankens, der namentlich von der Fortschrittspresse der Reichshauptstadt bereits eifrig verfochten wird. In dem unverkennbaren Gefühle, daß sich die deutsch-freisinnige Partei eine rettende That zu Gute schreiben kann, meint denn auch das „Berliner Tageblatt“ sehr selbstzufrieden, daß man nach diesem Vorgange das Verhalten der Deutsch-Freisinnigen nicht mehr unproduktiv und negierend nennen könne. Zu dieser merkwürdigen Verwerthung des Reichseinkommensteuergedankens kann man dem Mosse'schen Blatte herzlich gratuliren!

\* Die Bewegung gegen die bisherige parlamentarische Behandlung der Militärfrage nimmt ihren langsamen aber stetigen Fortgang. So ist jüngst von einer Anzahl der angesehensten Chemnitzer Bürger eine Adresse an den Reichstag abgefaßt worden, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, der Reichstag möge die Militärvorlage im Interesse der Stärkung unserer Wehrkraft unverkürzt bewilligen.

\* In den Morgenstunden des zweiten Weihnachtsfeiertages verschied in Breslau der dortige Fürstbischof Dr. Robert Herzog, welche Trauerkunde allerdings nicht mehr unerwartet kommt. Erst vor wenigen Jahren zum Fürstbischof ernannt, nachdem er bis dahin die Stelle des Propstes an der Berliner St. Hedwigskirche bekleidete, hat sich Dr. Herzog des Bischofshutes demnach nicht lange zu erfreuen gehabt, aber dennoch entwickelte er auch in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit eine verjöhnliche und vermittelnde Thätigkeit, und sein Hinscheiden muß darum schon im Interesse der weiteren Verständigung zwischen Staat und Kirche tief beklagt werden. Seit einiger Zeit infolge einer fühlgeschlagenen Kaltwasserkur leidend, verschlimmerte sich der Zustand des greisen Kirchenfürsten in den letzten Wochen in höchbedenklichem Grade, in Folge dessen auch die Frage nach Bestellung eines Coadjutors ernstlich erwogen wurde, die indessen den bekannten seltsamen Verlauf nahm. Das Ableben des Fürstbischofs erheischt nun eine schnelle Lösung der Frage, wer die oberste Diözesanleitung provisorisch übernehmen soll und ist deshalb das Breslauer Domkapitel noch im Laufe des Sonntag zu einer Sitzung zusammengetreten.

\* Die ersten Konsequenzen des über Frankfurt am Main und Umgebung verhängten kleinen Belagerungszustandes machen sich bereits bemerklich. Eine Anzahl Sozialdemokraten sind aus dem Bereiche des Belagerungszustandes ausgewiesen worden und befindet sich unter ihnen auch der Vertreter Frankfurts im Reichstage, Sabor. Herr Sabor scheint demnach gerade nicht die ganz harmlose Persönlichkeit zu sein, als welche er vielfach hingestellt wird.

\* Die neuerliche Anwesenheit des deutschen Panzergeschwaders vor Jangibar soll keineswegs mit einer abermaligen Demonstration gegen den Sultan Bargasch Ben Said

zusammenhängen — wie wenigstens die offiziellen „B. P. N.“ versichern. Dem genannten Blatte zufolge hätte das Geschwader die Aufgabe, die Räumung des Gebietes von Witu, welches die Leute des Sultans von Zanzibar vertragswidrig besetzt haben, zu veranlassen und zugleich über die Ermordung des Dr. Kühle in Kismaju möglichsten Aufschluß zu erhalten. Sobald diese Doppelaufgabe gelöst sein wird, sollen die deutschen Kriegsschiffe Zanzibar wieder verlassen; freilich sind Schwierigkeiten seitens des Sultans von der einen oder anderen Seite her nicht ausgeschlossen und dann würde sich vielleicht doch noch eine Demonstration gegen ihn nöthig machen.

#### Oesterreichische Monarchie.

\* Die Sensationsnachricht, daß Oesterreich-Ungarn in amerikanischen Fabriken eine Bestellung auf 400,000 Repetirgewehre gemacht habe, wird von Wien aus entschieden dementirt. Die oesterreichische Regierung besitzt allerdings in der großen Gewehrfabrik in Steyr ein so leistungsfähiges Etablissement, daß sie es schwerlich nöthig hat, noch extra im Auslande Bestellungen zu machen.

\* Der parlamentarische Strife der Vertreter des deutsch-böhmischen Volkes in der Prager Landstube beschäftigt die Gemüther in Oesterreich noch immer in hohem Grade. Nicht nur der tschechischen Mehrheit des böhmischen Landtages, sondern auch der Regierung selber ist der Austritt der deutsch-böhmischen Abgeordneten ganz unerwartet gekommen, der einen markanten Protest gegen das zur Zeit im Donaufürstenthume herrschende Regime bedeutet. Daß die tschechische Mehrheit es für überflüssig erachtete, den Antrag der Deutschen auf Abgrenzung und Eintheilung Böhmens nach sprachlichen Bezirken wenigstens anstandslos zu diskutieren, sondern ihn kaltblütig ad acta legte, mußte auf deutscher Seite tief verkehren, um so mehr, als es sogar ein Deutscher war, der den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung stellte. Allerdings hat Fürst Schwarzenberg aus seinen tschechischen Gesinnungen seit langem kein Hehl mehr gemacht, aber dennoch ist er der Vertreter eines der ältesten deutschen Adelsgeschlechter Böhmens und daß er als solcher den Tschechen Handlangerdienste leistete, mußte unter den deutschen Abgeordneten doppelt tief verkehren und empören und diese Entrüstung fand in ihrem Auszuge den nächstliegenden Ausdruck. Ob sich die Deutschen nach Ablauf der parlamentarischen Weihnachtspause eines Andern besinnen und auch ohne die verlangte Bürgschaftsleistung der Tschechen für eine loyalere Behandlung der deutschen Forderungen und

Beschwerden wieder in den Landtag eintreten, steht noch dahin. Jedenfalls findet aber das Verhalten der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten nicht nur in der deutschen Wählerschaft Böhmens, sondern auch in den entschieden deutsch gesinnten Kreisen des übrigen Oesterreichs vollkommene Billigung und dürften die Vorgänge in der Prager Landstube auch im Reichsrathe ihr lautes Echo finden.

#### Frankreich.

\* Herr Boulanger, der gloriose Kriegsminister der französischen Republik, hat schon wieder einmal eine „Friedensrede“ vom Stapel gelassen. Den Anlaß hierzu gab die am Sonntag in Gegenwart des Kriegsministers vorgenommene Vertheilung der Belohnungen an die Pariser Rettungsgesellschaften. Herr Boulanger ergriff hierbei das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder der Rettungsgesellschaften gegenüber den Soldaten nicht nothwendiger Weise blutige Vorbeeren zu pflücken brauchen; jene fanden ihren Ruhm darin, ihren Mitmenschen inmitten jenes Friedenshilfe zu bringen, der für die Völker so nothwendig sei, daß ihn die Regierungen um jeden Preis, der für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes nicht verkehrend sei, erhalten müßten. Mit einer Schmeichelei für die Mitglieder der Rettungsgesellschaften, die er als Repräsentanten der alten gallischen Rasse, die sich nach Boulanger durch Tapferkeit, ritterlichen Großmuth und selbstlosen Heroismus ausgezeichnet, schloß der Minister seinen Speech. Ob derselbe auf eine innere Häutung des sich im Anfange seiner ministeriellen Laufbahn so kriegerisch gebenden Herrn Boulanger hindeutet oder nur eine Maske ist — wer weiß es?

\* Die Frage, welchen Empfang man der bulgarischen Rundreise-Deputation in Paris bereiten solle, bildete am Donnerstag den Gegenstand einer eigenen Berathung des französischen Ministeriums. Dasselbe gelangte zu dem Beschlusse, daß die Mitglieder der Deputation vom Minister des Auswärtigen, Florens, lediglich als Privatpersonen empfangen werden sollen; die bulgarischen Herren können sich hiernach also schon denken, daß sie auch an der Seine herzlich wenig für ihre Zwecke erreichen werden.

#### England.

\* Die zerfahrene Situation, welche in England durch den Rücktritt des Schatzkanzlers, Lord Churchill's, herbeigeführt worden ist, will sich noch nicht klären. Von den Entschlüssen des Hauptes der liberalen Unionisten, Lord Hartington's, der auf die Kunde von der Demission Churchill's von Rom schleunigst nach

London zurückgekehrt ist, wird die weitere Entwicklung der Krisis und hiermit das Schicksal des Cabinets Salisbury abhängen. Welche Förderung ihrer Zwecke die bulgarische Rundreise-Deputation, die, Paris links liegen lassend, soeben in der englischen Hauptstadt eingetroffen ist, daselbst unter solchen Umständen erreichen wird, ist schwer zu erkennen. Denn daß man in London den bulgarischen Wünschen gerade jetzt, wo die Lage durch den Rücktritt Churchill's eine so tiefgreifende Veränderung zu erleiden droht, ein besonderes Interesse widmen sollte, erscheint kaum glaubhaft.

#### Rußland.

\* In den russischen Regierungskreisen scheint sich gegenüber dem evangelischen Deutschtum in den Ostseeprovinzen wieder eine etwas weniger schroffe Haltung kundzugeben. Laut Beschlusses des Petersburger Senates haben sich die acht livländischen Pastoren, welche der „Verführung“ von Orthodoxen zum Lutherthume angeklagt sind, nicht vor einem weltlichen Gerichte, sondern vor einem geistlichen Gerichte zu verantworten. Als solches wird ausdrücklich das evangelisch-lutherische Generalconsistorium bezeichnet und dasselbe wird wohl mit den Angeklagten schwerlich scharf ins Gesicht gehen. Der livländische General-Procurator hatte die Verweisung der Angelegenheit vor ein weltliches Gericht verlangt, die entgegengesetzte Entscheidung des Senates bedeutet demnach eine Niederlage dieses deutsch-feindlichen Herrn.

— Kaiser Alexander von Rußland, der ein Freund der Weberischen Musik zu sein scheint, wenn er auch im Uebrigen die Deutschen nicht mag, hat für die Errichtung eines Denkmals für Weber 1000 Mk. nach Gutin geadt.

#### Markt-Bericht.

[Biehmarkt am 27. Dez. 1886.] Der heutige Viehmarkt war trotz der ungunstigen Witterung in den letzten Tagen sehr stark besucht. Es wurden 706 Stück Großvieh und 147 Kälber zugetrieben. Die Kaufslust war sehr rege und wurden gute Milchkühe mit steigendem Preise rasch abgesetzt und verkauft. Selbst 200 bis 450 Mk. Auch Einstellvieh, 1-2jährige Kinder, fanden rasch Liebhaber. Munkel, ausgemolkene Kühe, für Wurstler geeignet, wollten Anfangs des Marktes nicht recht gehen, später hat sich die Kaufslust etwas gebessert. Fettvieh war wenig aufgestellt und wurde ohne steigende Preise nur in geringer Zahl verkauft. Kälber wurden zum Preis von 30 bis 34 Pfg. per Pfund lebendes Gewicht umgeek.

## Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

### Die Entschädigung für Verluste von Thieren in Folge von Seuchen betr.

Nr. 15,441. Nach der Verordnung vom 12. März 1881 sind die Thiere, welche wegen ansteckender Krankheit auf polizeiliche Anordnung getödtet werden müssen, oder für welche auch sonst nach richtig erfolgter Anzeige wegen Milzbrands oder Rinderpest Entschädigung geleistet wird, durch je 3 im Bezirksrath zum Voraus zu ernennende und vom Bezirksamt im einzelnen Fall zu berufende Sachverständige abgeschätzt werden und zwar nach dem gemeinen Werthe des Thieres ohne Rücksicht auf den Mindertwerth, welcher durch die betreffende Seuche eingetreten ist.

Für das Jahr 1887 sind nun als solche Schätzer, welche zur Abschätzung in vorkommenden Fällen berufen werden können, folgende Männer aus dem Amtsbezirk ernannt worden:

1. Altbürgermeister Cramer in Aue,
2. Altbürgermeister Gutmann in Auerbach,
3. Altbürgermeister Lamprecht in Berghausen,
4. Adam Heinrich Rittershofer in Durlach,
5. Pflugwirth Christoph Weiß in Durlach,
6. Andreas Schenkel, Weinbergwirth in Durlach,
7. Jakob Hofmann, Landwirth in Grödingen,
8. Gemeinderath Urheidt in Grödingen,
9. Jakob Friedrich Löffler, Ernst' Sohn in Grüntwettersbach,
10. Rannwirth Kraker in Hohenwettersbach,
11. Engeltwirth Lumpy in Jöhlingen,
12. Gemeinderath Abele in Jöhlingen,
13. Altbürgermeister Zachmann in Kleinsteinbach,
14. Gemeinderath Christmann in Königsbach,
15. Adlerwirth Bräuer in Königsbach,
16. Altbürgermeister Schmidt in Langensteinbach,
17. Gemeinderath Spiegel in Langensteinbach,
18. Altbürgermeister Jourdan in Palmbach,

19. Altbürgermeister Kämmer in Singen,
20. Altbürgermeister Zühl in Söllingen,
21. Christoph Weiß, Landwirth in Söllingen,
22. Altkonnewirth Kaum in Spielberg,
23. Steuererheber Merz in Stupferich,
24. Altbürgermeister Hoffmann in Untermutschelbach,
25. Gemeinderath Peter Wolf in Weingarten,
26. Gemeinderath Schasselberger in Weingarten,
27. Altkonnewirth Arntkuster in Wilferdingen,
28. Altbürgermeister Schlemm in Wilferdingen,
29. Gemeinderath Dehm in Wöschbach,
30. Köhlerwirth Postweller in Wolfartsweier.

Dieses wird den Genannten mit der Veranlassung bekannt gegeben, sich gelegentlich beim Bezirksamte zur eidlichen Beipflichtung einzustellen. Durlach den 22. Dezember 1886.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Lumpy.

### Das Gemeinderechnungswesen, hier insbesondere den Kassenbuchabschluss betreffend.

Nr. 97. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden veranlaßt, den Gemeinderechnern zu eröffnen, daß gemäß §§. 25, 27 der Gemeinderechnungs-Anweisung vom 11. September 1883 sofort mit Ablauf des Monats Dezember das Kassenbuch abzuschließen, Kassensturz vorzunehmen und der wahre Erfund dieser nach den einzelnen Geldsorten anzugeben ist.

Alle nach Ablauf des Rechnungsjahres empfangenen und geleisteten Zahlungen sind selbst dann in das Kassenbuch für 1887 einzutragen, wenn sie auch im Jahre 1886 hätten vollzogen werden sollen; nur die in §. 27 ebenda speciell verzeichneten Einträge dürfen jedoch nur als Nachträge d. h. nach Abschluß noch gemacht werden.



